

Der Kunde sieht sofort, daß außer der eigentlichen Reparatur noch einige Teile erneuert wurden, und erkennt auch diese berechnete Forderung stets unumwunden an. Wer etwa das Mißtrauen hegt, daß die Teile nicht ersetzt sind, dem begegne ich in der gebührenden Weise.

Als Reparaturbuch benutze ich auch nicht die schematischen Bücher, so wie sie in Furniturenhandlungen käuflich sind, sondern ein einfaches schmales Kontobuch. Diese schematischen Bücher haben viele überflüssige Spalten, die viel Raum einnehmen und wenig Zweck haben. Die Hauptsache ist doch aber die Preisberechnung, und das ist in dem kleinen Felde nicht übersichtlich genug auszuführen. Der Besitzer derartiger Bücher muß, wenn er den Reparaturpreis festsetzen will — gleichgültig, ob nach der Zeit oder nach dem Tarif —, dies auf einem besonderen Stück Papier ausführen, und schreibt dann den ermittelten Gesamtpreis in die betreffende Spalte. Wird die Uhr erst einige Tage oder Wochen später abgeholt, dann hat er die Einzelberechnung vergessen und kann dem Kunden den eventuellen hohen Preis nicht mehr recht erklären. Die technischen Fachausdrücke, wie Eingriffe verbessern, Gang richten usw., versteht der Kunde doch nicht, aber daß 1 Feder, 1 Steinloch, 1 Rad, Glas und Zeiger, sowie die Reparatur des Gehäuses Geld kostet, und er dies zu bezahlen hat, leuchtet ihm ohne weiteres ein. Dagegen hat ein schmales Kontobuch den unschätzbaren Vorteil, daß gerade für die Preisberechnung genügender Raum vorhanden ist, ohne die nebensächlichen Angaben zu vernachlässigen. Wie übersichtlich und vorteilhaft das von mir benutzte Reparaturenbuch ist, zeigt deutlicher als alle Worte nebenstehendes Schema:

Ferner kratze ich niemals irgend welche Zeichen in die Gehäuse, sondern führe ein Register, in welches ich die Namen mit der betreffenden Reparaturnummer oder Seitenzahl verzeichne. Diese Einrichtung bietet den Vorteil, daß ich stets weiß, wieviel Uhren und wie oft mein Kunde diese hat reparieren lassen.

Ich bin der festen Überzeugung, daß jeder, der seine Reparaturen in der angegebenen Weise berechnet, niemals mit seinen Kunden Differenzen hat. Man beachte stets und merke wohl:

Juli 1907.

1201 42345	5.	H. Müller, Bergstraße 4. 1 gold. Herren-Remontoir repariert und gereinigt, Zylinder poliert, Gang- eingriff	Auslagen			
			M	⌘	M	⌘
Neumann Stahl Nr. 3		1 Lochstein	2	—	3	50
		1 Sekundenrad		25	1	—
		1 Deckstein		06		50
		1 Zeiger		02		25
		1 Gehäuse repariert		05		30
	10.	Bezahlt.	3	38	7	05
1202	6.	B. Wagener, Halensee. 1 Federzug-Regulator: neue Pendelfeder Arbeitszeit 2½ Stunden à Mk. 1.25		05	1	—
Selbst			2	—	3	15
			2	05	4	15

„Nicht die Reparaturpreise sollen erhöht werden, auch sollen nicht zur Erzielung besserer Preise unlautere Manipulationen vorgenommen werden“, sondern der Uhrmacher soll einzig und allein auf Grund der beglaubigten Tabelle oder der verwendeten Arbeitszeit eine berechnete Forderung geltend machen können.

Darum sollte der Aufruf an die Uhrmacher nicht lauten: „Erhöht die Preise“, sondern: „Stellt berechnete Forderungen“. Rudolf Gohlke.

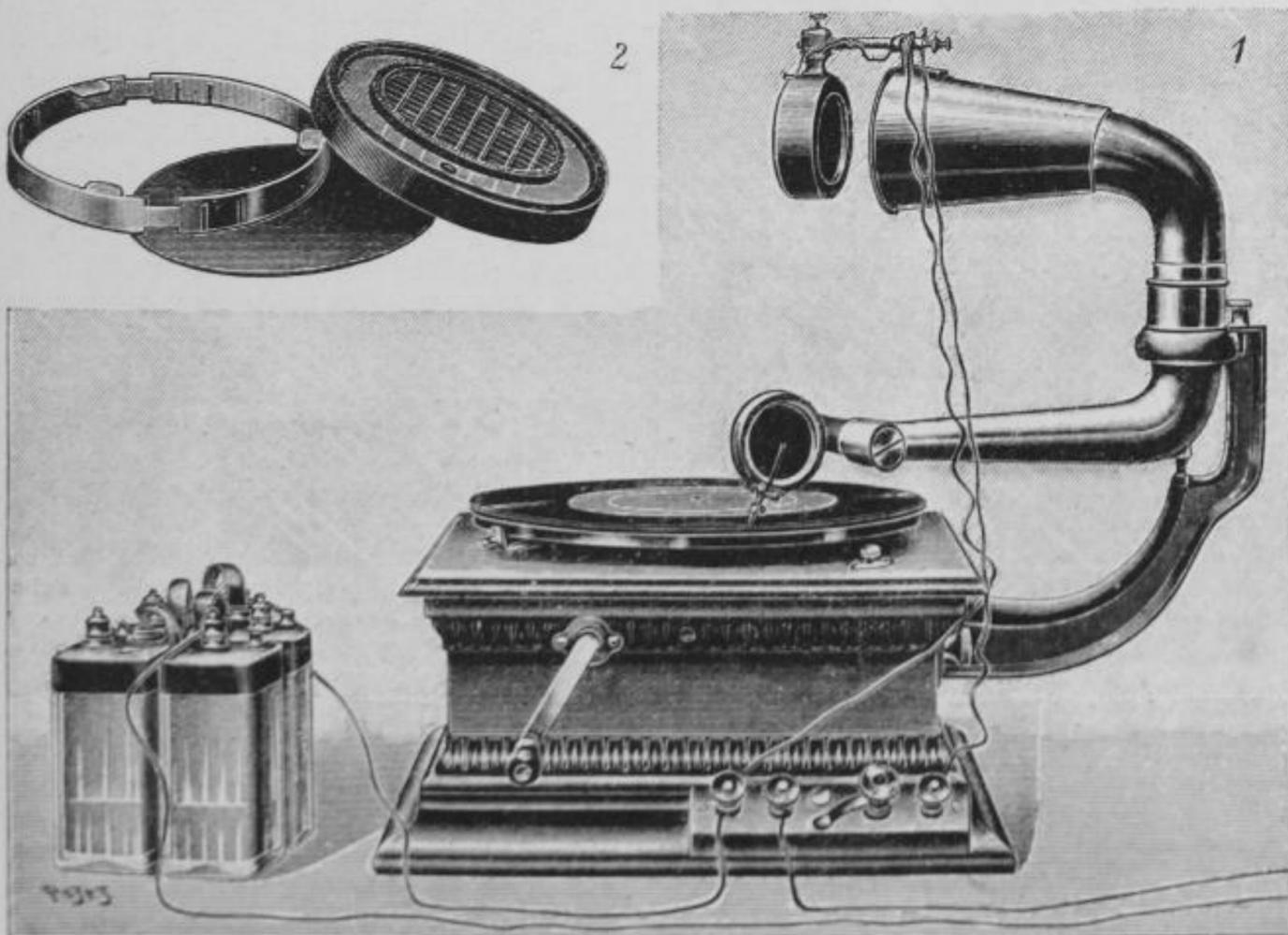
* Anmerkung der Redaktion: Die Ausdehnung der Garantie für reparierte Uhren auf zwei Jahre halten wir nicht für empfehlenswert. Ein Jahr ist das Höchste. Man darf die Verpflichtungen nicht übertreiben.



Die Telemikronographie.

Die Vereinigung des Phonographen, Mikrophons und des Telephons war ganz geeignet dazu, um von Ferne Wörter oder den Gesang, welche auf die Zylinder oder Scheiben eingraviert

waren, zu übersetzen. Schon seit langer Zeit hat man sich bemüht, diese Versuche zu machen, umsomehr, als man genügende Elemente unter den Händen hatte, um den Phonograph mit dem



Mikrophon des telephonischen Apparates zu vereinigen. Aber man ist gezwungen, unter diesen Verhältnissen den telephonischen Empfänger an das Ohr zu bringen, und infolgedessen ist es nötig, ebensoviel Telephone als Zuhörer zu haben. Dadurch sind die Einrichtungen dieser Art so selten, und sind praktisch eigentlich wenig verwendbar.

M. Ducretet dachte nun, wie „La Nature“ schreibt, diese Frage unter einem anderen Gesichtspunkte zu lösen, damit man überall die Stimme mit derselben Stärke höre, als wie sie vom Original übertragen wird. Um zu diesem Ergebnis zu kommen, hatte er nichts weiter anzuwenden, als wie das in Figur 1 abgebildete „Mikrophon intensiv“ und das laut sprechende Telephone, welche für die Marine gebaut und auf den Kriegsschiffen angewendet werden, die Befehle zu den Maschinen und verschiedenen Standorten an Bord zu übermitteln. Das Mikrophon Nr. 1 und 2 besteht aus einer stark gestreiften oder geriefen Kupferplatte, auf welche Kohlenpulver gestreut ist; Seidenbänder sind senkrecht über diesem